

Die Mühle besteht aus zwei runden Steinen im Durchmesser von 38 cm. Der Bodenstein ist am Rande 10 cm, in der Mitte 18,5 cm hoch, an der Kegelspitze ist eine Ausnehmung zur Aufnahme eines 8 cm langen Eisenzapfens, der beide Steine verband. Der Läufer ist leider nur in einem Bruchstück erhalten, er hat am Rande eine Höhe von 15 cm, gegen die Mitte nur 4 cm. Die Oberseite ist schüsselförmig vertieft und mit einem Randwulst versehen. Die eigentliche Mahlfläche bildet ein 3 cm breiter Randstreifen an den Berührungsstellen beider Steine, eine größere Mahlfläche konnte durch den Handbetrieb nicht bewältigt werden.

Die Mühle wurde im Größinger „Tanner“ gefunden, d. i. der zur Ortschaft Größing gehörige Föhrenwald in der Gemeinde Tieschen. Dort zählt man an drei Dutzend Hügelgräber, welche den Rest eines einst ausgedehnten Gräberfeldes darstellen. Die in der Nähe befindlichen „Lerbingäcker“ haben den Namen von dem mittelhochdeutschen „hleu =

Die Mühle wurde im Größinger „Tanner“ gefunden, d. i. der zur Ortschaft Größing gehörige Föhrenwald in der Gemeinde Tieschen. Dort zählt man an drei Dutzend Hügelgräber, welche den Rest eines einst ausgedehnten Gräberfeldes darstellen. Die in der Nähe befindlichen „Lerbingäcker“ haben den Namen von dem mittelhochdeutschen „hleu =

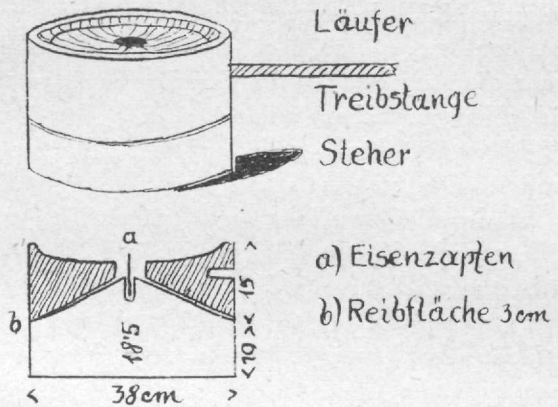
Eine römische Mühle in Tieschen

Von Oberlehrer Josef Wiedner.

Neben den vielen Mahlsteinen aus der jüngeren Steinzeit, die innerhalb des Ringwalles am Königsberg bei Tieschen gefunden wurden, hat nun der Besitzer Alois Eberhart eine Mühle aus der Römerzeit (16 v. Chr.

bis 476 n. Chr.) zutage gefördert. Sie wurde von Oberlehrer Wiedner dem von ihm geschaffenen Heimatmuseum einverleibt.

Die Mühle besteht aus zwei runden Steinen im Durchmesser von 38 cm. Der Bodenstein ist am Rande 10 cm, in der Mitte 18,5 cm hoch, an der Kegelspitze ist eine Ausnehmung zur Aufnahme eines 8 cm langen Eisenzapfens, der beide Steine verband. Der Läufer ist leider nur in einem Bruchstück erhalten, er hat am Rande eine Höhe von 15 cm, gegen die Mitte nur 4 cm. Die Oberseite ist schüsselförmig vertieft und mit einem Randwulst versehen. Die eigentliche Mahlfläche bildet ein 3 cm breiter Randstreifen an den Berührungsstellen beider Steine, eine größere Mahlfläche konnte durch den Handbetrieb nicht bewältigt werden.



Mühle aus der Römerzeit. Fundort: Tieschen

Die Steine stammen von den Gleichenberger Kogeln und bestehen aus quarzhaltigem Trachyt, die Farbe ist rötlich bis grau. Dieses vulkanische Gestein läßt sich besser bearbeiten als das heimische Ergußgestein, der graue Basalt, der im allgemeinen eine weit größere Festigkeit aufweist. Es ist interessant, daß bis zur Einrichtung der hiesigen Bachmühlen mit eisernen Walzen um die Jahrhundertwende fast durchwegs dieser „Gleichenbergerstein“ verwendet wurde, also durch rund zweitausend Jahre!

Die Mühle wurde im Größinger „Tanner“ gefunden, d. i. der zur Ortschaft Größing gehörige Föhrenwald in der Gemeinde Tieschen. Dort zählt man an drei Dutzend Hügelgräber, welche den Rest eines einst ausgedehnten Gräberfeldes darstellen. Die in der Nähe befindlichen „Lerbingäcker“ haben den Namen von dem mittelhochdeutschen „hleu =

Hügelgrab. Im Ackerland konnte man die Hügel nicht brauchen und planierte sie. Tatsächlich wurden seinerzeit hier auch Urnen gefunden. Die Tumuli im „Tanner“ sind wohl fast ausnahmslos in alter Zeit von den Bauern angestochen worden, die vorgefundenen Ton- und Glasgefäße ließ man darinnen und warf wieder Erde und Steine darauf, wodurch sie alle zertrümmert wurden.

An der Nordostecke der Nekropole erheben sich einige auffallend flache Hügelgräber, welche jünger sind als die höher gewölbten. In einem solchen Flachgrabe stieß nun Herr Eberhart beim Umgraben eines Baumes auf ein aus Steinplatten gefügtes Kistengrab. Der Boden war mit Leichenbrand bedeckt, die Grabbeigaben bestanden aus drei außergewöhnlich dünnwandigen Glasgefäßen — leider zerbrochen — und aus einer Kupfermünze, alles römische Erzeugnisse. Der Steindeckel war mit der beschädigten Mühle beschwert, man hatte Angst vor dem Totengeist. Vielleicht handelt es sich hier um die letzte Ruhestätte einer Müllerin, welcher die Angehörigen die damals gewiß kostbaren Gefäße, an welchen sie gehangen haben mochte, in die Ewigkeit mitgegeben hatten. Die Mühle selbst dürfte wohl auf den Müllerberuf hindeuten und sie mag auch in dieser einfachsten Form schon ihren Mann ernährt haben. Der Inhalt der übrigen Tumuli läßt, soweit bis jetzt bekannt ist, nur auf arme, bäuerliche Kreise schließen. Die Münze war gewiß für den Fährmann bestimmt, der die Seele der Verstorbenen über den Fluß ins Jenseits bringen sollte. So hatte die einheimische keltisch-illyrische Bevölkerung religiöse Anschauungen aus der römischen bzw. griechischen Kulturwelt übernommen.

Die Funde des Jahres 1900 sind im allgemeinen sehr reichhaltig. In der Nekropole wurden in der ersten Hälfte des Jahres 1900 eine große Anzahl von Tumuli entdeckt, die in der zweiten Hälfte des Jahres 1900 von Herrn Eberhart entdeckt wurden. In der ersten Hälfte des Jahres 1900 wurden in der Nekropole eine große Anzahl von Tumuli entdeckt, die in der zweiten Hälfte des Jahres 1900 von Herrn Eberhart entdeckt wurden.

In der ersten Hälfte des Jahres 1900 wurden in der Nekropole eine große Anzahl von Tumuli entdeckt, die in der zweiten Hälfte des Jahres 1900 von Herrn Eberhart entdeckt wurden. In der ersten Hälfte des Jahres 1900 wurden in der Nekropole eine große Anzahl von Tumuli entdeckt, die in der zweiten Hälfte des Jahres 1900 von Herrn Eberhart entdeckt wurden.

In der ersten Hälfte des Jahres 1900 wurden in der Nekropole eine große Anzahl von Tumuli entdeckt, die in der zweiten Hälfte des Jahres 1900 von Herrn Eberhart entdeckt wurden. In der ersten Hälfte des Jahres 1900 wurden in der Nekropole eine große Anzahl von Tumuli entdeckt, die in der zweiten Hälfte des Jahres 1900 von Herrn Eberhart entdeckt wurden.

In der ersten Hälfte des Jahres 1900 wurden in der Nekropole eine große Anzahl von Tumuli entdeckt, die in der zweiten Hälfte des Jahres 1900 von Herrn Eberhart entdeckt wurden. In der ersten Hälfte des Jahres 1900 wurden in der Nekropole eine große Anzahl von Tumuli entdeckt, die in der zweiten Hälfte des Jahres 1900 von Herrn Eberhart entdeckt wurden.

In der ersten Hälfte des Jahres 1900 wurden in der Nekropole eine große Anzahl von Tumuli entdeckt, die in der zweiten Hälfte des Jahres 1900 von Herrn Eberhart entdeckt wurden. In der ersten Hälfte des Jahres 1900 wurden in der Nekropole eine große Anzahl von Tumuli entdeckt, die in der zweiten Hälfte des Jahres 1900 von Herrn Eberhart entdeckt wurden.